

Rede von Kreszentia Flauger MdL zum Thema:

Abschließende Beratung: **100 Jahre Internationaler Frauentag. Frauenrechte voranbringen - Erfolge und Rückschritte der niedersächsischen Frauenpolitik auswerten** - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/2981 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration - Drs. 16/3231

Kreszentia Flauger (LINKE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! Doris Schröder-Köpf, die Frau des ehemaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder, ist gerade Aufsichtsratsmitglied der Firma Karstadt geworden. Das hat Schlagzeilen gemacht, so wie es meistens Schlagzeilen macht,

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

wenn eine Frau

(Björn Thümler [CDU]: Spricht!)

in den Aufsichtsrat eines großen Unternehmens einzieht. Weil das ein so großes Medienecho hat, könnte man meinen, es würde sich doch endlich etwas bewegen, es würden sich Frauen endlich einen fairen Anteil an den Plätzen in deutschen Führungsetagen erobern. Aber leider trägt dieser Eindruck.

Wenn man z. B. in die *Frankfurter Rundschau* von gestern schaut, findet man dort einen Artikel unter dem Titel „Frauen mit Seltenheitswert“. Er berichtet über eine neue Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin. Sie zeigt die traurige deutsche Wahrheit. In den größten 100 und in den DAX-30-Unternehmen beträgt der Frauenanteil auf der Vorstandsebene gerade einmal 2,2 %. Unter den 100 größten Unternehmen haben mehr als 90 % keine einzige Frau im Vorstand. Es gibt in diesen Unternehmen keine einzige weibliche Vorstandsvorsitzende. Selbst wenn man die 200 größten Unternehmen betrachtet, sieht man, dass nur 2 davon eine Frau als Vorstandsvorsitzende haben, also nur 1 %.

Insgesamt hat sich also an den Spitzen der deutschen Unternehmen seit Jahrzehnten fast nichts geändert. Das ist nicht modern und fortschrittlich, das ist peinlich für Deutschland, auch im internationalen Vergleich.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Erwerbsleben insgesamt ist der Frauenanteil natürlich deutlich höher, obwohl Frauen in Deutschland erst seit den späten 70er-Jahren ohne Genehmigung ihres Ehemannes berufstätig sein dürfen. Aber auch auf der Ebene der Arbeitsplätze ohne Führungsverantwortung lohnt sich das genaue Hinschauen. Denn dann sieht man, dass Frauen einerseits einen Großteil der schlecht bezahlten Arbeitsplätze haben und dass es andererseits bei den gut bezahlten gerade umgekehrt ist.

Ich will Sie nicht mit vielen Zahlen quälen, ich will nur eine nennen: Von den niedersächsischen Stellen im Niedriglohnssektor waren 2009 fast 70 % von Frauen besetzt.

Immer noch entscheiden sich viel zu viele Mädchen für typische Frauenberufe und viel zu viele Jungen für typische Männerberufe. In der *Wildeshauser Zeitung* vom 23. Dezember gibt es einen Bericht mit neuen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes mit der schönen Überschrift „Männer mauern - Frauen frisieren“. Er befasst sich mit der geschlechtsspezifischen Berufsauswahl von Jungen und Mädchen nach der Schule.

Das Ganze hat natürlich vielfältige Ursachen. Ich kann sie alle aus Zeitgründen hier nicht beleuchten. Aber eine Ursache ist ganz klar die traditionelle Rollenzuweisung von Frauen und Männern, die subtil und im Wesentlichen unbewusst über Generationen weitergegeben wird. Der größte Teil der Gesellschaft und der größte Teil der Männer sieht es als Aufgabe des Mannes an, in der Familie für das Geld zu sorgen. Folgerichtig sind Männer in gut bezahlten Vollzeitstellen überrepräsentiert, und gut bezahlte Vollzeitstellen sind in einer gewissen Wechselwirkung auch wieder typische Männerberufe. Umgekehrt findet der größte Teil der Gesellschaft und leider auch ein großer Teil der Frauen, dass für Haushalt und Kinder in erster Linie Frauen zuständig sind. Folgerichtig suchen sich Frauen oft nur Teilzeitstellen, prekäre Arbeitsverhältnisse, und in erster Linie eben in den typischen Frauenberufen. Sie hoffen, dass sie damit beides leisten können, Haushalt und Kinder auf der einen Seite und Beruf auf der anderen Seite, und so ein bisschen dazuverdienen können.

Traurig ist das nicht nur für Frauen, denen ganze Berufszweige schwer zugänglich sind, sondern auch für die Männer, weil auch ihnen etwas entgeht, wenn sie mit vielen Arbeitsstunden, mit vielen Überstunden eben nicht die Möglichkeit haben, zu erleben, wie es ist, Zeit mit der Familie zuzubringen und Zeit mit ihren Kindern zuzubringen. Es gibt zum Glück immer mehr junge Männer, die das als schmerzlich erfahren und als schmerzlich ansehen.

Für CDU und FDP allerdings scheint das alles ganz in Ordnung zu sein. Wenn man sich ihre Politik im Bereich Frauen ansieht, stellt man fest, dass sie beschlossen haben, die politische Zuständigkeit für Frauen im Kabinett immer weiter zu reduzieren, dass Sie entschieden haben, dass die Gleichstellungsbeauftragten in den Gemeinden immer weiter abgebaut werden, und dass Sie entschieden haben, dass im Niedersächsischen Gleichstellungsgesetz auf eine Verpflichtung für die Privatwirtschaft verzichtet wird. Sie haben §§ 5 und 6 in diesem Gesetz gestrichen, in denen Quotierungen für den öffentlichen Bereich vorgesehen waren. Sie halten eine Ausweitung der niedersächsischen Frauenprojekte und Kleinstprojekte nicht für nötig, und Sie kümmern sich auch nicht darum, wie im Kindergarten, in der Hochschule und auch im Schulbereich die Rollenprägung erfolgt.

Das alles ist insgesamt sehr bedauerlich. Politik für Frauen, Politik für alle Menschen in dieser Welt sollte zu einem grundsätzlichen Wandel in der Rollenzuweisung beitragen. Das heißt, wir müssen von zwei Seiten angreifen. Wir müssen es Frauen einerseits ermöglichen, in der Berufswelt gleichberechtigt dazustehen, auf der anderen Seite aber auch dafür sorgen, dass es nicht so aussieht, dass Frauen gleichzeitig nach wie vor fast ausschließlich für Haushalt, Kinder und private Pflege z. B. zuständig sind.

(Beifall bei der LINKEN)

Insofern muss es doch unser aller Ziel sein, allen Menschen in dieser Gesellschaft alle Bereiche des Lebens zu erschließen. Unser Antrag ist auch kein Potpourri, sondern ein durchdachtes Konzept dessen, was wir tun müssen.

Wir fordern, dass es wieder ein Frauenministerium gibt. Wir fordern, dass die Zahl der Gleichstellungsbeauftragten aufgestockt wird. Wir fordern ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft. Aber wir fordern eben auch andere Dinge, die zu einer kulturellen Änderung beitragen sollen, insbesondere dass man sich im Bildungsbereich mit der Frage beschäftigt,

wie man darauf hinwirken kann, dass dieses rollenspezifische Verhalten abgebaut wird und sich alle für alle Bereiche des Lebens interessieren.

Das ist ein Ansatz, der uns allen zugutekommen würde, nicht nur den Frauen. Und es wird Zeit, dass auch bei der CDU und bei der FDP verstanden wird, dass man so ganzheitlich an dieses Thema herangehen muss und dass man es von beiden Seiten anpacken muss. Wir würden das gerne tun. Indem Sie sich auf unseren Antrag einlassen und zustimmen, haben Sie die Möglichkeit, das gemeinsam mit uns zu tun. Geben Sie sich einen Ruck, machen Sie das!

(Beifall bei der LINKEN)

[...]

Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Liebe Kollegin Pieper, Sie haben gerade vorgetragen, dass es Unternehmen gibt, die händeringend nach Frauen für Führungspositionen suchen, und haben gesagt, sie sind nicht da. Ich weiß nicht, ob Sie mir zugehört haben, als ich hier gerade gesprochen habe; denn wenn es so ist - ich will Ihnen ja gerne abnehmen, dass es Unternehmen gibt, die gerne mehr Frauen in Führungsetagen hätten - , dann muss man doch einmal schauen, was die Gründe dafür sind, dass diese Frauen nicht da sind. Ich habe gerade zu erklären versucht, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der Rollenzuweisung in dieser Gesellschaft, der immer noch vorhandenen Zuweisung dessen, was den Familienbereich angeht, auf Frauen - das wird eben nicht auf beide Geschlechter gleich verteilt - und der Tatsache, dass Frauen nicht in diese Funktionen in Führungsetagen kommen. Ich weiß nicht, ob Sie es nicht verstanden haben, ob Sie mir nicht zuhören wollten oder was der Grund dafür ist, dass Sie so tun, als hätte ich das alles nicht gesagt.

Dann haben Sie hier vorgetragen: Es tut sich etwas; es ist alles im Fluss. Die Unternehmen machen das schon. - Ich habe Ihnen hier einige Zahlen vorgetragen, und ich weiß nicht, wie Sie es finden, wenn unter den größten 200 Unternehmen in Deutschland gerade einmal 2 sind, die eine Vorstandsvorsitzende haben, wenn unter den 100 größten Unternehmen mehr als 90 % keine einzige Frau im Vorstand haben. Da kann ich Ihren Eindruck nicht bestätigen, dass sich da ordentlich was tut und sich richtig deutlich verändert. Ich finde, diese Landesregierung zeigt sich im frauenpolitischen Bereich als Hort der Inkompetenz, Untätigkeit und Rückschrittlichkeit. Sie sollten das dringend ändern.

(Beifall bei der LINKEN)

[...]

Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Özkan, ich will mich wegen der Kürze der Zeit auf einen Punkt beschränken.

(Jens Nacke [CDU]: Das machen Sie jedes Mal! Die anderen lassen Sie außen vor! Das war vorhin schon so!)

Sie haben u. a. auf den demografischen Wandel Bezug genommen. Das hat auch schon in der letzten Debatte eine Rolle gespielt, als unter Verweis auf den demografischen Wandel und auf den Fachkräftemangel die Hoffnung genährt und betont wurde, dass es jetzt für Frauen besser

werde. Ich möchte gern von Ihnen wissen, ob Sie glauben, dass das zu einer nachhaltigen Veränderung führen kann, oder ob Sie meine Befürchtung teilen, dass wir dann, wenn diese Arbeitskraft der Frauen, wenn sich wieder Verschiebungen und Veränderungen, welcher Art auch immer, ergeben, auf längere Sicht nicht mehr benötigt wird, bei einer gleichbleibenden Rollenzuweisung, bei einem gleichen gesellschaftlichen Bild wieder den Rückfall bekommen und die Frauen aus diesen Positionen wieder als erste herausfallen werden. Das ist in anderen Ländern auch schon geschehen. Deswegen frage ich Sie, ob wir nicht wirklich alles tun müssen, um eine gesellschaftliche Veränderung der Sichtweise zu erreichen, die allen Menschen alle Bereiche dieses Lebens eröffnet.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Frau Ministerin Özkan, bitte!

Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Flauger, ich muss tatsächlich feststellen: Sie haben eine sehr eingengegte Sichtweise.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte Ihnen nur ein Beispiel nennen. Darüber haben wir in den letzten Tagen, aber auch in den Plenarwochen zuvor schon öfter diskutiert. Nehmen Sie den medizinischen Bereich. Das ist – nicht nur weil die Gesundheitswirtschaft wächst, sondern auch weil wir darüber sprechen, wie wir die medizinische Versorgung im ländlichen Raum sicherstellen können - ein Bereich, in dem die Frauen eine große Chance auf Teilhabe im Arbeitsleben nicht nur auf einer bestimmten Ebene, sondern tatsächlich auch in Führungspositionen haben. Wenn Sie sich die Medizinstudenten und -studentinnen anschauen, so werden Sie feststellen, dass über 60 % der Medizinstudierenden Studentinnen sind, die eine Chance haben. Da gibt es einen Wandel in der Denkweise. Insofern können Sie nicht behaupten, dass Studenten nur in einem bestimmten Bereich studieren und Frauen nur Krankenschwestern werden, so wie Sie das vielleicht vor Jahren immer wieder gedacht haben. Das sind vielmehr Frauen, die auch in die Führungspositionen unserer Krankenhäuser, unserer medizinischen Versorgung, eintreten werden.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Wie viele Chefärztinnen gibt es denn?)

Das hat mit dem demografischen Wandel zu tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)